

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Ein Besuch im Narrenhause.

(Beschluß.)

So parodirt Mad. Schirmer auch nur den Wahnsinn, wo sie die folle par l'amour spielt, und setzt, damit die Zuschauer nicht im Irrthume seyn können, gleich bei der ersten Anrede an Alfred durch einen Blick abwärts, ihr muthwilliges Doppelspiel in's wahre Licht. Den stärksten Effekt spart sie sich auf die Herzerzählung ihrer Talente und auf die Ueberraschung des von ihr selbst gemalten Bildes, welches aber allerdings durch einige, mit komischer Umständlichkeit (Seitwärtsblicken, Seitwärtsgehn) ihm aufgedruckte Küsse noch gesteigert werden kann. Die Angst, als nun Alfred selbst Geistesabwesenheit erdichtet, ist in ihrem Spiele wirklich da. Das Verbergen hinter dem Baume höchst natürlich und so auch die, vom Dichter selbst witzig angelegte Scene, wo sie ihn Beichte hört und sich von seiner Treue immer mehr überzeugt. Hier und durch's ganze Stück wirkt der ihr eigenthümliche Wohlklang der Stimme beredter als alles Mienenenspiel. Wie sprach sie die Worte: „Lieber Himmel, jetzt ist er mir gar zu treu!“ und wie ergötzlich der Anlauf, den sie nimmt, als sie dem Namen ihres Alfreds die liebko-senden Beiwörter zusetzen muß! Dieß alles ist aber nur beim geistreichen Zuspiel des geliebten Ungetreuen möglich; denn wenn da gegenüber bloß der Schein mit oft stockenden Lippentönen vortritt, muß alle Illusion verloren gehen. Herr Julius gab seine Rolle mit der natürlichsten Kunstwahrheit. Zuerst mit aller vornehmen Nachlässigkeit eines Weltlings, der alles genossen hat und dem nichts geblieben ist, als ein gout blasé. Auch sein Wahnsinn wird uns durch geschicktes Seitenspiel als bloße Maske deutlich. Natürlich aber, daß er die Frau durch Leidenschaftlichkeit noch überbietet, eine notwendige Steigerung, die aber von manchem Zuschauer mißverstanden und für zu stark gehalten wurde. Sein doppelter Fußfall mußte dem grämlichsten Murrkopsse ein Lächeln abzwängen. Bei einem solchen Zusammenspiele zweier Künstler kann es an allerlei ausstrahlenden Witzfunken nicht fehlen. Wenn Mad. Schirmer, als sie, das Walzen vorbildend, die Bühne umkreiset, ihre Guitarre dabei zärtlich in die Arme schließt; so umarmt Hr. Julius beim ersten Hereinbrechen im wahnsinnigen Liebestaumel den Stamm des Baumes im Vorgrunde, als sei es seine Daphne. Es wäre pedantischer Vorwitz, so phantasie-reichen Künstlern vorzuerzählen, was sie alles bei künftigen Vorstellungen noch zum Auspuke anfügen könnten. Das Stück selbst verdient schon darum Lob, daß es so viel Gelegenheit zu solchem Nebenspiele darbietet. Die aus dem ursprünglichen Vaudeville gebliebenen Verse wurden mit vieler Schicklichkeit so vorgetragen, daß sie aus der Situation gleichsam von selbst hervorzuspringen schienen. Nur war der Schluß zu abgebrochen. Die zwei Hauptpersonen müssen in einer passenden Wechselrede schließen. Das Ganze hinterläßt aber einen heitern Eindruck und die Ueberzeugung, daß es nirgends eine Miß-müthlichkeit sich paare. —

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 1. Novbr. Wien hätte diesen Morgen bald einen Mann verloren, der in jedem Betracht auf das Thätigste für sein Vergnügen sorgt und von Jedermann geschätzt — ja geliebt wird. Es ist dieß der Graf v. Palfy. Er brauchte das Schwefelbad, und als er sich in den Kasten setzte, mag an der Vorrichtung Etwas gefehlt haben, vielleicht auch etwas gebrochen seyn, kurz der Graf selbst, der Maschinist, welcher die Kohlen schürte, und der Bediente, welcher dem Grafen die Zeitung zum Lesen vorhielt, fielen alle drei, vom Schwefeldampfe überwältigt, ohnmächtig nieder. Zum Glücke kam der Lauffer des Grafen gleich nachher in's Zimmer, der die Menschen rettete. Einige Stunden lag der Graf ohne Besinnung und ohne Lebenszeichen da, wurde aber endlich durch vieles Frottiren zu sich gebracht, und ist im Augenblick, als ich dieses schreibe, schwach, aber außer Gefahr.

Am 2. Nov. Das Taschenbuch Aglaja ist erschienen. Die Kupfer können, wie immer bei diesem Taschenbuche, herrlich genannt werden. Aber auch in Ansehung des Inhaltes hat der neue Herausgeber (West-Schreibvogel) für gediegene Aufsätze gesorgt. Auch beliebte Namen des Auslandes trifft man in diesem Jahrgange an, als: Arthur vom Nordstern, Kuhn, Kind, Hell u. A. Von den Inländern nimmt Grillparzer den ersten Rang ein. Seine Gedichte aus und über Italien werden gewiß jeden Leser ergreifen; wie weit stehen sie über Werner's frommelnden Reimerien. West hat ein vortreffliches dramatisches Gemälde: Des Helden Geist, geliefert, Caroline Pichler trug zarte, weibliche Blüthen bei. Das Taschenbuch verdient und erhält gewiß überall gerechte Auszeichnung und Würdigung.

Am 3. Nov. Göthe's Meisterwerk: Iphigenia, wurde zum Vorabende des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers im Burgtheater mit neuer Besetzung gegeben. Mad. Schröder war Iphigenia. Das ist eigentlich das Criterium eines großen Schauspielers, daß er in jeder Rolle sich als ein Anderer zeigt, und nicht handwerkmäßig die Rollen in das Modell gießt, das er sich aus Bühnengewandtheit und Beobachtung dessen, was auf sein Publikum wirkt, zusammengezimmert hat. — Wer Mad. Schröder erst vor einigen Tagen als Sophie in den Fürsten Chawansky und dann heute als Iphigenia sah, der mußte ihr zustehen, daß sie für jede dieser Rollen eine andre, für jede die gehörige Individualität anzunehmen wußte. Besonders groß war sie in der letzten Abschiedsscene mit dem König. — Hr. Korn (Platz-des) stand in künstlerischer Hinsicht zunächst neben ihr. Eben so leistete Hr. Koberwein (Thoas) Bedeutendes. Hrn. Kettel (Dress) muß man zugestehen, daß er es am Fleiße nicht fehlen lasse, und geht auch die Leistung mit dem Willen nicht gleichen Schritt, so ist zu bedenken, daß er ungeheure Hindernisse zu überwinden hat, welche ihm sein Organ entgegenstellt; wird der junge Mann in seinen Bemühungen eifrig fortfahren, so ist nicht zu zweifeln, daß er auch diese Klippen übersteigen wird. Die äußere Ausschmückung des Schauspiels war eines kaiserlichen Hoftheaters würdig.